

# HAMBURG

## Integration bereitet Schulen Sorge

Förderbedürftige Kinder können nicht ausreichend betreut werden

■ Den Stadtteilschulen fehlen Sozialarbeiter. Die Klagen von Schulleitern häufen sich

### FRIEDRIKE GEHLENBORG

Eigentlich ist die Hansestadt bundesweit vorbildlich: Neben Bremen und Schleswig-Holstein ist Hamburg das einzige Bundesland, das Schüler mit besonderem Förderbedarf gemäß der UN-Behindertenkonvention schon jetzt in das reguläre Schulsystem integriert. Allerdings hapert es in Hamburg noch gewaltig bei der Umsetzung der Konvention.

An den Stadtteilschulen mehrten sich die Klagen. „Die Betreu-

ungsstunden für förderbedürftige Schüler sind viel zu gering besetzt“, klagt Klaus Tobel, Schulleiter der Julius-Leber-Stadtteilschule in Schnelsen. „So kann keine sinnvolle Integration stattfinden.“ Renate Nietzschmann, Schulleiterin der Stadtteilschule Bergedorf, hat noch andere Sorgen: „Wir haben zu wenig Räume, um Kindern mit Behinderungen eine Rückzugsmöglichkeit zu bieten.“

Ähnliche Probleme sind in vielen Stadtteilschulen an der Tagesordnung. Der Grund: In diesem Schuljahr besuchen rund 1000 besonders förderbedürftige Jungen und Mädchen erstmals eine Regelschule - viele der aufnehmenden Schulen sind darauf jedoch weder personell noch räumlich eingestellt. Etliche

„So kann keine sinnvolle Integration stattfinden“

**Klaus Tobel,**  
Schulleiter der  
Julius-Leber-Stadtteilschule

Lehrer stehen vor unlösbaren pädagogischen Aufgaben. Sie sollen den Unterrichtsstoff vermitteln und sich gleichzeitig um die Förderung der Schüler mit Lernschwächen und Behinderungen kümmern. Dieser Spagat

ist kaum zu leisten. Die Förderbedürftigen können nicht effektiv integriert werden, es kommt zu Unterrichtsstörungen.

Für Erziehungswissenschaftler Reiner Lehberger, Vorsitzender des Landesschulbeirates, liegt in der Inklusion, wie es fachdeutsch heißt, „eine große Chance“: Durch den gemeinsamen Unterricht mit Schülern ohne Behinderung können Kinder mit Behinderungen gefördert werden und höhere Lernziele erreichen und von Beginn an besser in die Gesellschaft integriert werden. Das kann allerdings nur gelingen, wenn die Rahmenbedingungen an den Schulen räumlich und personell auf die besondere Betreuung der förderbedürftigen Kinder ausgerichtet sind.